

Angemessene Würdigung eines romantischen Malers

Wenn man einmal von den gelegentlichen avantgardistischen Vorstößen der Staatlichen Kunstsammlungen in der Spremberger Straße und den seit dem letzten Jahr sprudelnden Unternehmungen der Privatgalerie „Haus 23“ absieht, war eine Reise nach Cottbus in Sachen Kunst wohl immer mit dem Makel des Provinziellen behaftet. Doch jetzt wird in den Schloßräumen der ehemaligen Pückler-Residenz in Branitz, bei Cottbus, eine Sonderausstellung mit Werken des romantischen Malers Carl Blechen gezeigt, die nicht nur nationale Aufmerksamkeit erregen dürfte.

Zwar wurden bestimmte Kulturpolitiker der Stadt in den letzten 40 Jahren nie müde, auf den großen und wohl auch einzig bedeutenden Maler, der hier 1798 geboren wurde, hinzuweisen und benannten eine Straße, einen Park, eine Schule, Galerie, Klub und auch Kulturpreis des Bezirkes nach ihm, doch so richtig hat man es nie verstanden, mit dem gut 60 Werke umfassenden Erbe des Künstlers umzugehen. Seit 1913 sammelte man in Cottbus gezielt Arbeiten Carl Blechens, die den Grundstock, der seit den 50er Jahren im Noch-„Bezirksmuseum“ Cottbus, Schloß Branitz, befindlichen Sammlung bilden. Anfänglich noch rege bemüht, in Sonderausstellungen das Werk des Künstlers dem Volk nahezubringen, endeten diese Aktivitäten im Jahr 1963. Seitdem war es sehr ruhig um die Bilder, Ölstudien und graphischen Arbeiten Blechens in Branitz geworden. Auch nur gut ein Drittel des Cottbusser Gesamtbestandes waren bisher in der mehr schlecht als recht präsentierten Auswahl, die man leider auch kaum einmal durch gezielten Austausch auffrischte, in der ständigen Ausstellung zu sehen.

Man glaubte zu spüren, daß hier eine kunsthistorisch helfende Hand fehlte, und so mag es auch nicht verwundern, daß die jetzt zu sehende Ausstellung „Carl Blechen — Bilder aus Italien“ zum 150. Todestag des Künstlers gewissermaßen einer Idee außerhalb der geistig verstaubten und muffigen Personalkulisse des Hauses zu danken ist.

Thematisch beschränkt sich die Auswahl der Werke, deren Leihgaben zu mehr als 80 Prozent aus den Sammlungen der Zeichnungen der Nationalgalerie stammen, auf die 1828/29 unternommene Italienreise des Künstlers, in deren Verlauf und Ergebnis mehr als die Hälfte seines gesamten Œuvres entstand.

Blechen, der seit seinem 16. Lebens-

jahr in Berlin lebte, hier anfangs ganz unkünstlerisch seiner Ausbildung als Bankkaufmann nachging und als Freiwilliger im Preußischen Heer diente, absolvierte 1822/23 die Kunstakademie bei dem Landschaftsmaler Professor P. L. Lütke, dessen Nachfolger er nach dessen Tod, 1831, wurde. Außer einer für ihn künstlerisch wichtigen Reise zu J. C. C. Dahl nach Dresden (1823), wo er sicher auch starke Inspirationen von den Werken und Ideen des Friedrichskreises aufnahm, hielt sich der Maler vermutlich Monate nach Italien kurz an der Ostsee und 1833 im Harz sowie 1835 für wenige Tage in Paris auf. Ansonsten waren ihm Berlin und die Mark Brandenburg zur ständigen Heimat und künstlerischen Inspirationsquelle geworden. Hier heiratete er 1824, stellte dann auch erfolgreich und regelmäßig in den Akademieausstellungen aus. Bis 1827 war er auf Empfehlung Schinkels Dekorationsmaler am Königstädtischen Theater, wurde 1826 Mitglied im Berlinischen Künstlerverein und 1835 zum ordentlichen Mitglied der Königlichen Akademie der Künste gewählt.

Der Versuch, den Besucher Blechens Italienreise nacherleben zu lassen, einsetzend bei Rom und Umgebung, Neapel, Capri und die längere Rückreise bis an die Ligurische Küste, gelang den Organisatoren auf Grund der räumlichen Situation in Schloß Branitz nicht ganz. Man hat in den sehr dunklen, nur mit Kunstlicht beleuchteten Räumen Probleme, besonders in dem durch zusätzliche Bildwände geteilten großen Ausstellungsraum, das Konzept nicht aus den Augen zu verlieren. Leider nimmt die wohl internationalen Standards geschuldete Dunkelheit viel von dem farbästhetischen Genuß der Aquarelle von Pompeji und Paestum und Ölstudien italienischer Ortschaften und Landschaften. Trotzdem sind die von Licht und Luft durchsetzten Ölskizzen und die angenehm einzeln plazierten Sepia-Blätter aus dem Amalfi-Skizzenbuch eine wahre Freude. Gut gelungen ist die Gegenüberstellung und Blickkontaktmöglichkeit von Skizze, Entwurf bis zu fertigem Gemälde. So kann der Betrachter für sich, etwa an Hand der „Villa d'Este“ von 1831/32, die einzelnen Schritte der Entstehung des großen Gemäldes aus der Nationalgalerie Ost-Berlin nachvollziehen. Neben diesem sind noch das Leipziger Gemälde „Mühlental bei Amalfi“ sowie, besonders herausstellenswert, eine Leihgabe aus Posen, „Die Faraglioni bei Mondschein“, zu sehen.



Carl Blechen: „Soldat der päpstlichen Schweizer Garde“, Blei, Aquarell, Papier. Foto: Thiede

Zwar hätte man sich im Zug der deutsch-deutschen Annäherung, außer dem „Tiberiusfelsen auf Capri“ (Niedersächsisches Landesmuseum Hannover), noch so manch bedeutendes Werk aus West-Berlin, Braunschweig, München oder Bremen vorstellen können, doch macht ein großer Teil der hier erstmals ausgestellten Studienblätter aus Berlin dieses Manko wett. Der Besucher kann sich in der sehenswerten Ausstellung ein recht gutes Bild von der Italienreise Carl Blechens machen. Für den Kunstliebhaber des 19. Jahrhunderts ein unbedingtes Muß, da hier, noch bis zum 29. Juli, ein Maler der ersten Reihe wieder einmal angemessen gewürdigt wird. Rocco Thiede